



MERKBLATT REZENSION

Stand: März 2007

Funktion einer Rezension

Rezensionen, kritische Besprechungen eines oder mehrerer Bücher, haben drei Funktionen im Wissenschaftsbetrieb. Zum einen sollen sie die Leser der Rezension über den Inhalt und die Qualität eines Werkes informieren und dessen Position innerhalb des Forschungsstandes darlegen. So können sich Interessierte, Studierende, Fachkollegen, aber auch bspw. Bibliotheksreferenten, die über die Anschaffung eines Buches befinden, schneller informieren und auch in Zeiten rasch wachsender Publikationszahlen mit schrumpfenden Budgets haushalten (betriebswirtschaftliche Funktion). Zum anderen bilden Rezensionen ein wichtiges Regulativ im Wissenschaftsbetrieb, weil sie die kritische Würdigung der Ergebnisse wissenschaftlicher Arbeit, die mit der Evaluation von Proseminararbeiten beginnt, fortsetzt und so die Gemeinschaft der Forschenden als Lern- und Arbeitsgemeinschaft erhält und, ebenso wie die viel gescholtenen Fachkonferenzen, die akademischen Veröffentlichungen in die scientific community rückbindet (wissenschaftliche Funktion). Darüber hinaus können Rezensionen auch dazu dienen, sich schnell einen ersten Überblick über die Themenschwerpunkte eines Autors zu verschaffen (bspw. im Rahmen von Berufungskommissionen), ohne dass deshalb notwendigerweise sofort das ganze Werk rezipiert werden muss (autorenspezifische Überblicksfunktion).

Tendenziell sollten Rezensionen in guten Fachzeitschriften in der Zukunft eine wachsende Bedeutung erlangen, denn die Zahl der jährlichen Neuerscheinungen wird immer unüberschaubarer. Damit ist gleichzeitig ein Niedergang des Fachlektorats in den Verlagen verbunden, so dass hier keine Qualitätskontrolle mehr vorgenommen werden kann und selbst bisher „angesehene Verlage“ gegen die Entrichtung eines Druckkostenzuschusses auch weniger publikationswürdiges drucken.

Aufbau einer Rezension

Nach einer knappen thematischen Einführung bietet jede Rezension – ganz gleich ob eines oder mehrere Werke besprochen werden – eine kurze, aber präzise Zusammenfassung des Argumentationsganges. Ausgehend von der Fragestellung soll über eine Darlegung der Vorgehensweise – Methode – das Ergebnis dargelegt werden. Dabei ist es sinnvoll, auf die jeweiligen theoretischen Annahmen oder Hypothesen der Arbeit einzugehen, weil sie i. d. R. helfen, die wesentlichen Aspekte der Studie im Blick zu halten. Besonders hilfreich kann dies sein, wenn mehrere Untersuchungen besprochen werden, weil so bereits mögliche Vergleichsschemata bzw. Unterschiede deutlich werden.

Neben der korrekten Wiedergabe des Inhalts, der Vorgehensweise und der Ergebnisse sollte jede Rezension auch der Einbettung der jeweiligen Untersuchung in deren Themenschwerpunkt dienen. Dient die Studie der Forschung, in dem sie wichtige empirische Lücken schließt, gegen die bisher herrschende Meinung kritische und plausible Einwände vorbringt, oder alternative theoretische Blickwinkel und Erklärungen anbietet? Im Vordergrund einer solchen Betrachtung sollte aber immer der Selbstanspruch der Studie stehen, damit dem Autor nicht die Forschungsagenda des/der Rezensenten/in aufgenötigt wird. Eine maßvolle Rezension wird also auch immer die Stoßrichtung des Bandes, dessen Adressatenkreis mit berücksichtigen und daher eine Einführung in die Politikwissenschaft anders betrachten als eine Dissertation zur Machiavelli-Rezeption im 20. Jahrhundert.

Damit eine Rezension den oben aufgeführten Funktionen dienen kann, sollte sie eine deutliche und begründete Aussage über die Stärken und Schwächen des vorliegenden Werkes abgeben. Mehrere Bewertungsmaßstäbe können dabei angelegt oder gar kombiniert werden. Zunächst sollte jede Studie



auf ihr Ziel, ihren Selbstanspruch hin befragt werden (Binnenperspektive). Kommt/en der/die Autor/in/nen auf transparentem und damit nachvollziehbarem Weg zu den abschließend getroffenen Aussagen? Gibt es alternative Erklärungen für die beschriebenen und erklärten Phänomene? Werden diese in Betracht gezogen?

Besondere Sorgfalt verlangen hierbei Sammelbände – Monographien mit Beiträgen mehrerer unterschiedlicher Autoren –, die oftmals thematisch oder methodisch-theoretisch wenig gemein haben – aber einen in der Einleitung postulierten gemeinsamen Anspruch verfolgen („Buchbindersynthese“). Zweitens sollte jede Rezension auch eine Außenperspektive einnehmen, indem sie nach der Kompatibilität oder Differenz der untersuchten Studie zur bestehenden Forschung fragt. Welche Vor- oder Nachteile bietet dieses Werk gegenüber anderen Werken im gleichen Themenkreis? Drittens sollte – auch im Hinblick auf die Veränderung der Verlagskultur – jede Besprechung auch die handwerkliche und kommerzielle Umsetzung des Manuskripts einer kritischen Würdigung unterziehen. Genügt das Buch in Grammatik, Rechtschreibung, Interpunktion, Belegpraxis, Indexierung, Literaturverzeichnis allgemein anerkannten Standards? Wie ist dessen Preis-Leistungsverhältnis zu bewerten, ist es auch für Studierende erschwinglich?

Keine Rezension wird all diesen Hinweisen gleichermaßen Rechnung tragen können. Rezensionen sind nicht zuletzt begründete Verkürzungen oftmals sehr langwieriger (und schmerzlicher) Erkenntnisprozesse. Die Sprache und der Maßstab einer Rezension sollten dies reflektieren, so dass sie sich als konstruktiver Beitrag im wissenschaftlichen Diskurs erweist und sowohl der/die Autor/in als auch andere Leser von ihr profitieren können.